

6. Epistolar

Brief von August Hermann Francke an Christian Ulrich v. Nissen.

Francke, August Hermann

Halle (Saale), 28.11.1722

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-18185

An den Hn. von Nisley,
Commandanten zu Tran-
quebar.

1 C 15

28. VII. 1722
Lehrerleibesman Herr
Lehrerleibesman & Commar-
dant, (51)

Herr Lehrerleibes. gütigst zu mich
abgelesene Abschrift des fr.
Magister Gründlers in dem vom
16. Januar. 1722) am 17. Octob.
anni ejusd. wohl empfangen. Wie
es mich erfreuet, das mein Brief
Ihnen selbst wohl angekommen ist,
w. Sie solches mir aus freilich
Antwort gütigst; also ist mir
sehr zu danken, das Sie so
was Ihnen nicht allein über
sagt von der großen Leistung
des Missions-Werks, sondern
auch von demselben von dem Mis-
sionario, Herrn Aschmann, w. von
Ihnen contract mit d. fr. M.
Gründler; mir in gütigstem
Ton geschrieben, am
meisten aber in dem Briefe
des fr. Gründlers Briefe,
zu notifizieren beliebt haben.
Herr Lehrerleibes. wollen Sie
auch nicht von derjenigen
Leistung des Missions-Werks
w. von d. Leibes solches nach alle
Voraussetzungen zu secundieren, so Sie

selbst mit so vielen auf,
trübsamen Worten bestätigt
inmahl
überwundene Menschen lassen. Wenn
ist es denn so, dass gegenwärtig
das Leben der Natur, in dem ja
offenbar ist, dass der Mensch
zweck, die Befreiung der Seele
zu finden, nicht bei der Natur,
von dem, als wenn er die für
den Tod, von wahren die
gewöhnliche Asistenten verachtet
wird, dass alienirt, ja in
Nichtigkeit der Natur gesetzt müßte.
Wenn u. zw. der Mensch in allen
Fällen nicht so viel mehr Mensch,
und der Menschlichkeit u. Gerechtigkeit,
als auch der lebendigen
Gott, dessen Werk es ist, ist,
u. bleibt demselben zu Liebe und
zu Ehren, was immer zu sein werden,
alles zum Leben zu führen, und als
begegnungsfähig, so dass vornehmlich u.
wichtige Charge ihnen an der
Landesarbeit, zur Förderung u.
zum Leben des Volks zu sein.
Zu dem, so wird der gewöhnliche
u. gewöhnliche Gott ihnen werlich
selbst nicht unbeschadet lassen,
sondern selbst von ihm sagen, u.

Ich bin mit reifer Frucht v.
 Euren Tugenden, wenn ich nur
 Mangel an ^{der} Gabe war o
 Tadeln konnte. Ich habe
 gleichwohl hierin sehr viel gut
 Eures Vorwurfs vor mir; ^{aber} habe
 gestrebt mich ^{durch} eurer Liebe
 zu gleichen Wort, v. zu tun

Ich Gottlob, in diesem
 der christlichen Kirche und
 fürwahr, dass
 Gerechtigkeit, die
 Gerechtigkeit, die
 so vieler Menschen
 der Herr der Herr
 unsern Herrn,
 // unsern göttlichen Herrn

Ich bin mir sehr bewußt, daß ich
 mich in der That sehr un-
 würdig erweise, die Ehre zu
 empfangen, welche Sie mir
 durch Ihre Güte zu Theil
 werden lassen. Ich bin mir
 sehr bewußt, daß ich mich
 in der That sehr un-
 würdig erweise, die Ehre zu
 empfangen, welche Sie mir
 durch Ihre Güte zu Theil
 werden lassen.

Sehr hochw. lob. Ein gütiges
Vorsatz habe ich, auf
Ihre manich Gabe will, wohl
auszulegen lassen. So wollen
Sie selbst und alle, die Sie
allen Lebenszeiten nach der
Ihre sehr gegen Sie sehr dankbar w.

+ Sie sind auch in den alten und neuen
Geschichten gelesen, wie in den Indien
nischen Plätzen und Provinzen ganzem Sie sind sehr für die
das gouvernement oft mit Einigkeit Vater wieder als für
den Befehl gegeben, die nicht nur die
Sache, wie von allen Christen besonders wird,
sondern auch dem Fleisch, ja wie der Fall, so dass auch die
Kaiser Maria täglich in Frankreich und
Vollkommen gelobt, u. damit die letzten
Sache geringere Ansehen als alle anderen. + [2. März d. J. 1700]
application auf Tranquebar, so die ich sehr nach man
so bin ich gewiss, dass Gott für die
Vollkommen der manich Befehl, gegen
und die Kaiser göttlichen Befehl, welches ich gütigst zu übergeben,
in allen Dingen ganzlich, sehr, wie, so die sehr christlichen Botschaft in
manich die nicht allein in den
Franzosen der letzten und Christen,
auch Mahometanismus, gegen die man
Ihre zeigen, sondern auch der Missionen bittet. [An der sehr sehr
palte Dinge denken, manich anders
nicht einmal gedacht, müssen werden
unmöglich, dass man Christen nicht
[An der sehr sehr] durch unanständige Recantation
auch der Missionen - manich die sehr
Lassen. Solche Wort manich damit
gan Botschaft u. Befehl, manich sehr sehr, damit
werden manich für die sehr sehr, sehr sehr, sehr sehr
manich ganz die sehr sehr, sehr sehr, sehr sehr, sehr sehr
nicht sehr sehr, sehr sehr, sehr sehr, sehr sehr, sehr sehr.

nicht ~~contradictorisch~~^{stimm}, sondern sollte,
daß solches ~~bedeutend~~^{bedeutend} auf die
Königl. Mayst n. des von
Voraussetzungen, gewordene Lustlich.
Mission's Collegium am besten zu ver-
da, bekennen auf, daß ich nicht
darmit zu feinden gedenke, daß
von denen, die durch meine
Kunst herein gesendet sind, einer
des andern Suspension und
remotion gesehet, wie mir für
hochwichtige selber schreiben,
daß die sich durch dieses Antin-
ganz des Hn. Vaters zu des
Königlichen Abschiede bezeugen
lassen. Ich glaube die christ-
liche Tugend, der übrigen
innertliche Formierung, gut
geordnet, Geduld n. Langmuth
müde einen der Mission vor-
zügliches May gesand, haben.
Ich schreibe aber dieses und
mit offener Brust zu
senden, nicht aber etwas
vorsprechen. so sehr ich die
zu dem Ende, so wenig ich sie ge-
hört, was n. christlich verhalten
desse behandelte collisionen immer zu
das ich, was nicht hätte, zu-
denn auf nicht, die sie gehört;
deser mir die extremitäten, was
gleichwohl
gegeben, so viel persönlich zu-

was ich seit. Gott fülle solche Wün-
den, und laß mich doch, nach
seinem Willen, den Zeit erleben,
daß alles zu tranquellar in ge-
tes Gott wohlgefälliger Harmoni-
ste, u. mit einander zum²
gemeinen fromt erbeide. Dann
was es so ist, da verfaßt Gott
Angen und Leben in's n. n. n. n.
lich. Herr. Josephsgabell nehm
Herrn meinen Brief in keinem
Stück abel, sondern, wie ich
als auch Christi ist, damit, so
also in allem wohl und gütig
und, und sein abemerkte von
mir verfaßt, daß ich meine
~~amant~~ ~~gütig~~ pflichtige und
sorgliche fürbitte bei Gott für
Sie mache (: so weit mir Gott die
Gnade dazu giebet:), u. ich
friedlich, sondern möglich sein, so
in solchem gläubig, barmh. zu
Gott nenne ich mich oft nach dem
Verfaßt

Galles den
28. Okt.
1722.

Herr Josephsgabell
trauen fürbitte
Aug. L. f.